

auss. Helga Petri wird eine Auswahl der schönsten alten und neuen deutschen und österreichischen Volkslieder vortragen. Auch Beethoven, Mozart, Haydn, Brahms und Schubert sind in dem Programm vertreten. Der letzte Teil desselben enthält weitere Lieder. Den Vorverkauf zu diesem Konzert haben die Zigarrengeschäfte Lorenz und Müller übernommen, die bereits jetzt Kartenbestellungen entgegennehmen.

Die Entlassung des Jahrgangs 1869. Das Armeeverordnungsblatt meldet: Nachdem durch Erlass vom 1. April 1918 die Entlassung der auf Grund der Landsturmanfrage zu den Fahnen einberufenen Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1869 verfügt worden ist, entspricht es der Billigkeit, auch die freiwillig eingetretenen noch wehrpflichtigen Angehörigen des Jahrgangs 69 und die Älteren, nicht mehr wehrpflichtigen Kriegsfreiwilligen zu entlassen. Soweit sich diese nicht in wichtigen Stellen befinden (z. B. als Offiziere, Ärzte, Beamte usw.), ist ihre Entlassung ohne weiteres durchzuführen. Im übrigen hat die Entlassung nach Erfassungstellung, sobald es die dienstlichen Verhältnisse zulassen, zu erfolgen. Freiwilliges Verbleiben im Dienste ist zulässig und erwünscht. Für die Durchführung der Entlassung sind grundsätzlich die Ersatztruppenteile zuständig. Die Entlassenen dürfen im Bereich des Heeres auf Dienstverträge beschäftigt werden. Im Heeresdienst befindliche Offiziere zur Disposition sind nicht zu entlassen, Offiziere außer Diensten, die durch allerhöchste Kabinettsorder mit einer Stelle beliehen sind, können nur auf ihre Bitte und nur durch allerhöchste Bestimmung von dieser Stelle entlassen werden.

Unsere neue Brotration. Wie viel Brot haben wir ab 16. Juni zu gewärtigen? Im Grunde genommen ist das Rechenexempel sehr einfach. Haben wir bei 200 Gramm täglicher Mehlration 2000 Gramm Brot (gleich 4 Pfd.) wöchentlich erhalten, so müssen wir bei 160 Gramm Brot, 8 Pfd. 100 Gramm wöchentlich bekommen. Leider sind Mehl und Brot nicht mehr von der Güte wie in Friedensjahren, und besitzen zweifellos auch nicht mehr die gleiche Nährkraft. Um so schmerzlicher wird die neue Einschränkung, die wohl, das muß gesagt werden unter der Mindestmaß der Brotnotung herabgesetzt, empfunden werden.

Das Reichstagswahlresultat in Afrika. Nach dem amtlichen Wahlergebnis haben bei der Reichstagswahlwahl im Zaidauer Kreise am 13. Mai von 38467 Wahlberechtigten 23889 Wähler ihre Stimme abgegeben. Davon entfielen auf Meyer (Soz.) 12433, auf Jung (Nationaler Arbeiter) 6191, auf Hecker (N. Soz.) 5036, auf Braun (Mittelstand) 104 Stimmen. Zerplittert waren 4, unglücklich 116 Stimmen. Meyer ist somit gewählt.

Genehmigung von Hauschlachtungen. Die Landesfleischstelle schreibt uns: Da das Kreisgesundheitsamt bisher noch keine Entscheidung darüber gefaßt hat, ob, wann, auf wie lange und unter welchen Voraussetzungen Hauschlachtungen, die ja zur Zeit im allgemeinen verboten sind, wieder genehmigt werden können, so sind sich viele, die bisher Schweine zu Zwecken der Selbstversorgung gemästet haben, im Unklaren, ob sie wieder Schweine einstellen können. Die Landesfleischstelle hat, um diese Unklarheit wenigstens zum Teil zu beseitigen, die Kommunalverbände ermächtigt, in den Fällen die Hauschlachtungsgenehmigung für den Herbst in sichere Aussicht zu stellen, in denen auch für die allgemeine Fleischversorgung ein entsprechender Vorteil sich ergibt. Wer sich verpflichtet, von dem zu schlachtenden Schwein ein Viertel, oder wenn er mehrere Schweine hält, ein gleich schweres Schwein dem Kommunalverband abzugeben, kann sich schon jetzt die Hauschlachtungsgenehmigung für den Herbst sichern. Die Landesfleischstelle hat Gewähr dafür übernommen, daß diese Sicherung der Schlachtungsgenehmigung auf alle Fälle erfüllt werden wird.

Schließt Pflanzungsverträge über Gemüse ab! Bekanntlich beabsichtigt die Reichsstelle für Gemüse und Obst alles dasjenige Herbstgemüse, das nicht durch Pflanzungsverträge gebunden ist, in Zwangsbevirtschaftung zu nehmen. Auch im Königreich Sachsen wird diese Zwangsbevirtschaftung in der Form, wie sie von der Reichsstelle nach Abschluß der Erwägungen endgültig angeordnet werden wird, streng durchgeführt werden. Die Erzeuger können also nicht etwa damit

rechnen, daß die in Aussicht genommene Bewirtschaftung nur lässig gehandhabt wird und daß es ihnen demzufolge etwa möglich sein würde, ihre Produkte freihändig zu höheren Preisen zu verkaufen. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Gemüseerzeuger am besten daran tut, wenn er rechtzeitig einen Pflanzungsvertrag mit einer Bedarfsstelle abschließt, denn er sichert sich dadurch den höchsten Preis, den er für das Gemüse überhaupt erhalten kann, und entgeht den einengenden Vorschriften der mit Sicherheit zu erwartenden Zwangsbevirtschaftung.

Kunst und Wissenschaft.

Malers Hodler f. Am Sonntag starb in Gera im 66. Lebensjahr der ausgezeichnete Schweizer Maler Ferdinand Hodler. Er hat sich leider während des Krieges zu gehässigen deutschfeindlichen Auslassungen hinreißen lassen.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Friedenshoffnungen des Reichskanzlers.

Berlin, 21. Mai. Die Volkszeitung knüpft an das Wort des deutschen Reichskanzlers, das er einem ungarischen Zeitungsvertreter gesagt hat, „ich bin noch immer Optimist genug, um zu glauben, daß wir noch in diesem Jahre den Frieden haben werden“ an und meint: Bis jetzt sind alle Propheten hinsichtlich ihrer Voraussagen über das Kriegsende durch die Tatsachen grausam blutig gestraft worden. Graf Herlling ist ein überaus vorsichtiger Politiker. Er, der den Keil erblid aber alle militärischen und politischen Offensiven lat, der auch genau von gewissen Strömungen im Ausland unterrichtet ist, von denen der gewöhnliche Sterbliche nichts weiß, darf man ihn all den Männern einreihen, die sich bisher als falsche Propheten erwiesen haben? Wir sagen trotz aller trüben Erfahrungen mit allen seitherigen Voraussagen: „Nein!“

Kein Verzicht auf Elsaß-Lothringen.

Berlin, 21. Mai. In deutschen Blättern wird, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt, ein Telegramm des Budapesters V. J. abgedruckt, welches als unbestrittene Tatsache behauptet, zur Zeit der Kanzlerschaft Bethmann Hollweg sei die deutsche Regierung bereit gewesen, auf einen kleinen Teil Lothringens zu verzichten. Das Blatt befindet sich im Irrtum. Auch zu solchem kleinen Verzicht ist die deutsche Regierung niemals bereit gewesen.

Der deutsch-österreichische Zweibund.

Berlin, 21. Mai. Die zwischen dem deutschen Reich und Österreich-Ungarn geschlossene Waffengemeinschaft wird, wie die Tägliche Rundschau sagt, von Überraschungen sicher und das Band zwischen den beiden Staaten so fest knüpfen, daß auch die Entente ihre Hoffnung auf eine Absperrung Österreichs als hoffnungslos wird aufgeben müssen.

Fliegerangriff auf England.

London, 20. Mai. (Reuter.) Amilich wird gemeldet: Feindliche Flugzeuge kreuzten die Küste von Kent und Essex Sonntag Nacht bald nach 11 Uhr und kamen bis nach London. Der Angriff ist noch im Gange.

Die Opfer des Angriffs.

London, 20. Mai. (Reuter.) Amilich wird gemeldet: Die Verluste bei dem Luftangriff auf London vom Sonntag betragen: tot 17 Männer, 14 Frauen, 6 Kinder, verwundet 85 Männer, 49 Frauen, 23 Kinder. In der Provinz wurden 2 Männer 3 Frauen und 1 Kind verwundet. Beträchtlicher Schaden an Häusern und Eigentum wurde angerichtet.

(Wenn das schon der amtliche englische Bericht zugibt, dann dürfte der Schaden allerdings sehr beträchtlich gewesen sein. D. Red.)

Zur Mehlenschlacht im Westen.

Berlin, 21. Mai. Aus Amiens wurden die letzten Kunstschätze entfernt. Einzelne Stadteile sind vollständig zerstört. Die amerikanischen Truppenverbände sollen nach französischen Blättern ungefähr das Sechsfache dessen ausmachen, was man erhoffte.

Englische Panatier.

Bern, 20. Mai. Anlässlich der französischen Klüftung der Handelsverträge (siehe Havelof Wilson, der Vorsitzende der britischen Seemanns- und Heizerunion an Clemenceau ein Telegramm, in welchem er

namens der Union für die Beseitigung der Mehlbegrenzung für die Feinde dankt und betont, nachdem die „Sunnen“ 15 000 britische Seeleute (durch die U-Boote) gemein hingemordet hätten, sei die Union für den Kampf bis aufs Messer und für die gerechte Wiedervergeltung. Sie habe beschlossen, auf Schiffen, welche deutsche Seeleute verwendeten und deutsche Güter beförderten, nicht anzuheuern.

(Die geschmackvolle Redewendung von den Sunnen, die 15 000 britische Seeleute gemein hingemordet hätten, wirkt besonders reizvoll in Verbindung mit den menschenfreundlichen Bestrebungen der Entente, auch die Einwohner der Schweiz durch Bedrohung durch die Snagerblockade ebenso gefügig zu machen wie das unglückliche Griechenland. D. Red.)

Von der Ukraine.

Kiew, 20. Mai. Der Sozialdemokrat Schelegin, Justizminister im Kabinett Delubowitsch, wurde zum Vorsitzenden der ukrainischen Delegation für Friedensverhandlungen mit ... rufsland bestimmt.

Kiew, 20. Mai. Erzbischof Antonius von Charlow wurde zum Metropoliten für die Ukraine gewählt. Er ist von reaktionärer Färbung und war früher Erzbischof von Shtomir.

Ernennung von Kreisregimenten in Böhmen.

Wien, 20. Mai. Gestern wurden im Reichsgesetzblatt die Ministerialverordnungen verlautbart, welche die Einführung von Kreisregimenten im Königreich Böhmen zum Gegenstand haben. Nach diesen Verordnungen sollen in Böhmen 12 Beamte außerhalb des Sitzes der Statthalterei bleibend bestellt und mit der Erledigung von Statthaltereiangelegenheiten im Namen des Statthalters betraut werden. Sie führen die Bezeichnung Kreisregimentmann. Die ersten Kreisregimenten sollen mit dem 1. Januar 1919 in Leitmeritz, Kreis Leitmeritz und in Rätzl. Weinberge für den Kreis Prag und Umgebung zur Aufstellung gelangen.

Die amerikanische Freiheitsanleihe.

Washington, 19. Mai. (Reuter.) Nach einer Reutermeldung sind auf die 3. Freiheitsanleihe insgesamt 4170 019 639 Dollars (= 17 Milliarden Mk.) gezeichnet worden.

Neue englische Gewalttat.

Amsterdam, 19. Mai. Die niederländische Telegr.-Agentur meldet aus Ymuiden: Ein großer englischer Seileitzug hat am Sonnabend in der Nähe von Ter Schelling eine Reihe verschiedener Fischdampfer angehalten, die für den holländischen Bedarf ständen. Auf 2 der Dampfer wurde Brisenbesatzung gesetzt, doch da der Kapitän des einen vorgab, nicht genügend Steinkohle für die Reise nach England zu haben, wurde er wieder freigegeben. Der andere Fischdampfer wurde nach England gebracht. Der Grund soll sein, daß das Fischen für holländischen Bedarf Gelegenheit zur Ausfuhr anderer Lebensmittel gebe. (H)

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. — Druck und Verlag: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Eisenbahnfahrplan

- Sommerhalbjahr -

Die Einlagen für die Chlodowig'schen Fahrpläne (unter Glas und Rahmen) sind bei uns erhältlich. Besitzer der Fahrpläne wollen solche abholen lassen, oder uns den Rahmen zum Auswechseln der Einlagen übersenden, oder uns benachrichtigen, ob die Auswechslung an Ort und Stelle durch uns erfolgen soll. Rahmen mit Glas u. Aufschrift für Neuerwerber haben wir noch vorräthig.

Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Geyer.

81] (Nachdruck verboten.)

Einmal mußte er es ja doch ertragen, ausgefragt und mit guten Ratschlägen gespickt zu werden. Und heute, wo er die Freude des Wiedersehens mit Rottraut noch vor sich hatte, würde er alles weniger niederdrückend empfinden.

Er streifte bei seinem Erzählen nur die Oberfläche seiner Erlebnisse und sprach dürr und trocken, ohne Wärme. Kluglich vermied er es, in die Tiefe zu steigen, obwohl die Qual und der Zwiespalt in seiner Seele baglerig darauf lauerten, auch nur mit dem leisesten Finger berührt zu werden. Sie wären dann mit all ihrer Gewalt und Größe emporgeschneit und hätten wehrhafte Häute und troigle Gesichter gezeigt.

Aber das gleichgültige Verhalten schloß diese Gefahr aus.

Warnik schien nicht ganz befriedigt, als der Sohn schon nach kurzer Zeit schloß: „Weiter wüßte ich dir nichts von Belang zu sagen.“ Er hätte gern mehr Feuer, mehr ein liebevolles Eingehen auf die Einzelheiten, wie er es liebte, gesehen. Immerhin konnte er nach allem vorausgegangenem Kampf zufrieden sein. Er hatte den Eindruck, daß Wolfgang auf dem besten Wege war, mit seinem Gesichts sich auszubühen.

Er wurde wärmer und mittelbarer und erzählte Wolfgang zum ersten Male von seiner eigenen Studienzelt in Tübingen und Halle. Er berührte immer wieder etwas Neues und sprach schon über eine Viertelstunde.

Und Wolfgang's Unruhe wuchs. Er trieb ein nervöses Spiel mit seinen Fingern, zog verschiedentlich die Uhr und sah durch das Fenster in den klaren Wintertag hinaus.

Warnik schien nun allem nichts zu bemerken. Er verbreitete sich eben ausföhrlich über die Freuden und Weiden seiner ersten Tüchtigkeit in Gindow, erzählte, wie er

sich gemüht hatte, das Vertrauen der Leute durch persönliche Einnahme zu gewinnen. „Ich habe heute noch einen geschäftlichen Besuch vor. Und da es für deine spätere Tätigkeit hier in Gindow nur gut sein wird, wenn du dich früh an solche Wege gewöhnst, kannst du mich begleiten. Wir wollen in der Dämmerstunde gehen.“

Eine derartige Aufforderung hatte ganz außerhalb der von Wolfgang bedachten Möglichkeiten gelegen. Sie kann ihm so unerwartet, daß er für den ersten Augenblick nichts zu entgegennen mußte. Aber alle seine Empfindungen mußten wohl in seinen Gesichtszügen zu lesen sein. Denn Warnik musterte ihn aufmerksam, schüttelte den Kopf und fragte endlich mit einem leichten Anflug von Verlegenheit im Ton: „Kommt dir mein Vorschlag so sonderbar vor?“

„Nun gab sich Wolfgang einen Ruck. Jetzt keine Umwege, nichts, was auch nur den Anschein einer Ausrede erwecken konnte, sondern offenes Bistler.“

„Etwas sonderbar auch. Offen gestanden: sehr sonderbar. Ich wüßte nicht, was ich als ein im ersten Semester Studierender bei derartigen geschäftlichen Besuchen sollte. Dazu habe ich später immer noch Zeit.“ Er achtete nicht auf die Absicht seines Vaters, ihn zu unterbrechen, sondern fuhr mit erhobener Stimme fort: „Und außerdem kommt mir deine Aufforderung auch unangenehm. Ich habe etwas anderes vor und kam vorhin zu dir, um dir zu sagen, daß ich nach Beydorf gehen will.“

„Du — nach — Beydorf?“ Warnik fragte es wie einer, der nicht recht gebürt zu haben glaubt, und neigte sich vor. „Ich verstehe dich nicht.“ fuhr er dann in einem Ton fort, der so klang, als wolle er eine Ungeheuerlichkeit sich selbst aus den Sinnen reden, „was hast du in Beydorf vor?“

„Ich habe Rottraut Volkmann für heute nachmittags meinen Besuch versprochen.“

„Das verstehe ich noch weniger. Erkläre mir das!“

Nach hielt Warnik an sich, obgleich sein Inneres schon im hellsten Aufruhr stand. Wolfgang verdroß der eraminierende Ton. Er kam sich vor wie ein Schulbube, der auf bösen Wegen, etwa beim Kapselschieben, ertappt wurde, und der nun ein hoch-

notpeinliches Verhör über sich ergehen lassen muß. Seine Entgegnung klang daher gereizt.

„Sehr einfach. Am Tage meines Kommens sprach ich im Doktorhause vor, um mich zu erkundigen, ob Rottraut Volkmann von ihrer Krankheit ganz genesen sei. Ich traf sie nur allein zu Hause. Doktor Griselius war verrückt und als ich ging, versprach ich ihr mein Wiederkommen für heute.“

Nun fiel der letzte Rest mühsamer Beherrschung bei Warnik in ein Nichts zusammen. Die Stirnaber quod auf, und das Gesicht rödete sich. Endlich ließ die Erregung die ersten Worte über die Lippen. Sie kamen stöhnelig, als vermochten sie nicht, sich zu lösen.

„Und das sagst du mir mit ... mit solcher ... Gleichgültigkeit, als wenn es so ... so ... (ein müht, oh wenn ... wenn ... Was soll man denn davon denken) Was geht dich überhaupt dieses Mädchen an ... und wie konntest du es wagen, ... mit ... mit ihm allein zu sein! ... Damit hast du ...“

Wolfgang sprang auf. Er hob seine Hand und antwortete zornsprühend: „Es ist genug, Vater, nun nicht mehr, kein Wort mehr ... nein ... nichts mehr! ... Wegen diesen Ton lege ich Verwahrung ein!“

„Und wenn du tausendmal Verwahrung einlegst,“ sagte Warnik streng und eifrig, „so würde ich doch reden ... Mit dem, was du tust, hast du der Güte im Gesicht geschlagen!“

Wolfgang beugte sich, schloß im Gesicht und bewegte Körper zitternd, vor, stüßte sich schwer auf den Tisch und forderte mit einer Stimme, der man die mühsame Beherrschung anmerkte: „Vater, nimm das Glas zurück! Ich bitte dich, nimm es sofort zurück!“

„Weshalb? Die Wahrheit hat Unrecht nicht nötig, denn sie geht rechte Wege.“

Warnik's Gesicht schien wie aus Wahn gemelht. Keine Muskel in ihm zuckte. Und die Wangen rübten mit einem abweisenden, gartungsähnlichen Ausdruck auf dem Antlitz des Sohnes.

(Fortsetzung folgt.)